



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

**Gottlob, Fritz**

**Leipzig, 1900**

## 11. Langhaus- und Chorsysteme

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

Fig. 325; Portal vom Rathhause zu Königsberg i. N. 15. Jahrh. (vergl. Taf. 49).  
 Fig. 326; Portal von der Stephanskirche zu Garz a. O., 15. Jahrh., vergl. Taf. 41.  
 Fig. 327; Größeres Nordportal der Stiftskirche zu Bügow. Vorzügliche Schattenwirkung des Profiles, sonst einfache Anordnung ohne Kapitell. Das Gewändeprofil fortlaufend, nicht abgetreppt.  
 Fig. 328; Nordl. Langhausportal der Nicolaikirche zu Berlin (14. Jahrh.).  
 Fig. 329; Südportal der Marienkirche zu Prenzlau (14. Jahrh.) mit Kämpfer- und Sockelgesims.  
 Fig. 330; Portal von der Marienkirche zu Anklam (14. Jahrh.) ohne Kapitell und Sockel.

Fig. 331; Thurnportal der Petrikirche zu Stendal (14. Jahrh.); der innerste Gewänderheil als Strichbogen, die anderen spitzbogig geschlossen; Tympanon gepuzt.

Fig. 332; Nordportal der Nicolaikirche zu Greifswald (etwa 1310). Besonders tiefgegliedertes Treppengewände.

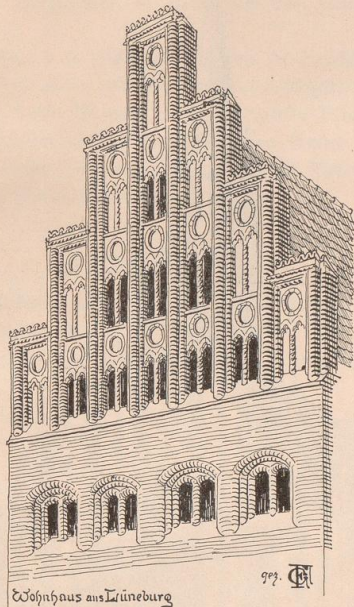
Fig. 333; Süd. Langhausportal der Marienkirche zu Königsberg i. N. (15. Jahrh.). Ueberschlaggesims; das zierliche Gewändeprofil ohne Basis. Fig. 333<sup>a</sup>, Grundriß des Gewändes.

Fig. 334; Portal eines Anbaues der Domherrenstiftskirche zu Stendal (14. Jahrh.), im Anbau ist jetzt das „altmärkische Museum“ untergebracht. Der innere Strichbogen läuft sich gegen wändekapitell. Der Sockel ist durch den mit der Zeit aufgehöhten Erdboden verdeckt. (Unterhalb der Grundlinie Ergänzung durch Verfasser).

Fig. 336; Westportal der Franziskanerklosterkirche zu Berlin (13. Jahrh.). Das ganze Gewände ausschließlich des äußeren Wulstes aus großen drei Schichten hohen, gebrannten Thonstücken werksteinartig aufgeführt; wenn das Portal trotz dieser Ausführung hier wiedergegeben ist, so geschah es, weil es ohne Weiteres auch in eigentlicher Ziegeltechnik hätte hergestellt werden können. Kapitell und Basis folgen der Grundrislinie concentrisch. Ornament des Pfostenkapitells noch romanisch. (Thürflügel und Kantenblumen ergänzt durch Verfasser.)

Fig. 337; Portal der Nordseite der Marienkirche zu Königsberg i. N. (um 1400). Hervorragendstes Beispiel. Unterste Gewändeschicht mit Wafferschräge versehen. Zwischen Kantenblumen und Flächenmaßwerk 5 cm. Zwischenraum. Die Strebepfeiler rechts und links sind je zur Hälfte dargestellt. Maßwerk, Kantenblumen und Tiergiebelchen glasirt. In der Giebelnische Skulptur: Maria mit dem Jesusknaben.

Fig. 338; Portal der Südseite der Katharinentirche zu Brandenburg (15. Jahrh.). Figuren aus Thon gebrannt. Glasur schwarz. Ebenso reich, wie das vorhergehende Beispiel, aber nicht von gleich monumentaler Wirkung.



das Gewände todt. Fig. 334<sup>a</sup>, Gewändegrundriß.

Fig. 335; Portal der Nordseite der Marienkirche zu Neubrandenburg (1. Hälfte des 14. Jahrh.). Rechts Schnitt durch die Mittelachse des Portales mit Seitenansicht des Strebepfeilers; rechts unten Grundriß des Portales. Das Portal ist hart zwischen zwei Strebepfeiler eingebaut. Die innerste Hohlkehle mit Platte läuft nur in der innersten Thüröffnung herum. Der darauf folgende Rundstab dagegen folgt der großen Spitzbogenlinie und verschneidet sich mit dem der kleineren Spitzbögen und der Rose. Das Maßwerk steht  $\frac{1}{4}$  Stein vor dem gepuzten Grund der Rose. Die vor- und rückspringenden Theile des großen Bogens sind alle für sich eingewölbt; sämtliche Kapitelle folgen der Grundrislinie concentrisch. Pfostenkapitell 6 cm. höher als Gewändegrundriß.

## II. Chor- und Langhausssysteme.

Für den Chor (Altarraum) der Kirche ist meistens ein regelmäßig polygonaler Grundriß gewählt worden (Sechs-, Acht- und Zehneck), wenn auch öfters rechrwinklige Chorabschlüsse vorkommen.

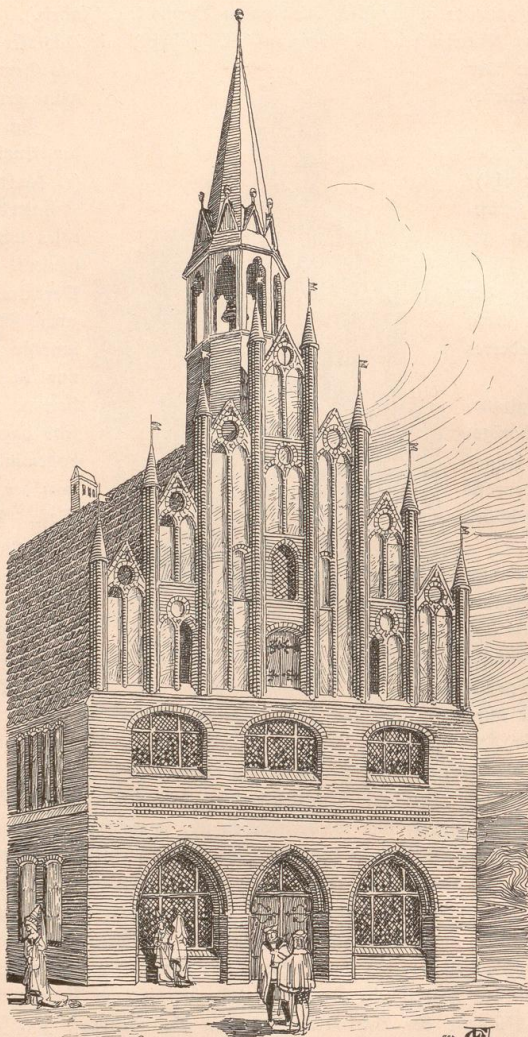
Fig. 339 und 340 zeigen zwei Chor-Systeme mit polygonalem Grundriß. In beiden Fällen zeigt derselbe fünf Seiten des regelmäßigen Zehnecks mit central angeordneten Strebepfeilern.

Fig. 339; Chorsystem der Marien- und Magdalenenkirche zu Rathenow (14. Jahrh.). Form des Maßwerkfrieses nicht zu empfehlen. Unter dem Gurtgesims  $\frac{1}{2}$  Stein tiefe gepuzte Blende mit unprofilirtem Gewände.

Fig. 339<sup>a</sup>; Ausgetragene Vorderansicht des dazu gehörigen Strebepfeilers.

Fig. 340; Chorsystem der Nicolaikirche zu Spandau (2. Hälfte des 14. Jahrh.). Strebepfeiler interessant, wenn auch in den Einzelheiten sehr einfach gehalten; eine reichere Wirkung wäre leicht zu erzielen durch Anwendung einer gurtgesimsartigen Endigung der Wasserschräge, eines profilirten Blendengewändes, profilirten Giebelgesimses mit Rankenblumenbesatz und eines Fialenknaufes. Unter dem Gurtgesims befindet sich eine dreitheilige Blende, deren seitliche Gewände als Doppelwulst (zwei Viertelkreise) profilirt sind, die sich im Mittelpfosten im Grundriß zu einem Kleeblattbogen vereinigen.

Fig. 341 und 341<sup>a</sup>; Rechtwinklige Ansichten des dazu gehörigen Strebepfeilers. — Ebenso wie der Chor in seinen einzelnen Seiten ist der eigentliche Kirchentörper, das Langhaus, in seinen Unterabteilungen (Aren) nach demselben System ausgebildet. Unterbrochen ist diese gleichmäßige Ausbildung nur öfter durch in die Langseiten eingebaute Portale, die dann das Gurtgesims meistens unterbrechen, entweder so, daß sich daselbe gegen die Portalumrahmung rechtwinklig todtläuft (Taf. 27), oder durch den Portalgiebel durchschnitten (Taf. 28), oder soviel wie nöthig einfach der Höhe nach versetzt (Fig. 335), oder ähnlich wie beim Portal



Rathhaus zu Grimmen

99 G

sind diese schönen Fenster größtentheils durch ganz stillose, unverstandene Terratottamaßwerkfenster ersetzt. Links oben ist ein Theil des Ostgiebelspfeilers sichtbar. Der Fries unter dem Hauptgesims unschön; zur ganzen Detailausbildung der Kirche würde es besser passen, wenn statt der Spitzbögen Kleeblattbögen und statt der Kreise Vierpässe verwendet worden wären. Rechts Schnitt durch die Mittelare des Fensters mit Seitenansicht des Strebepfeilers. Im dritten Joch ist das System durch Anordnung des Portals (Fig. 335) unterbrochen.

Fig. 342; Langhaussystem der Jakobikirche zu Stendal (14. Jahrh.) 6jochige Hallenkirche. Unterbau Granit mit Sockelprofil aus Sandstein.

Fig. 344; Langhaussystem der Marienkirche zu Neubrandenburg (1. Hälfte des 14. Jahrh.). Nordseite, 1. Joch links. An der Ecke ist statt der Eckstrebepfeiler ein Ecktreppenthurm angeordnet. Das Fenster zeigt ein nachahmungswerthes Beispiel eines Doppelsystems des Maßwerkes. Der Mittel- („alte“) Pfosten nimmt in erster Reihe das aus zwei flachschichtigen Spitzbögen und einem ebensolchen Bogenviereck gebildete Hauptsystem auf, während die Zwischen- („jungen“) Pfosten das aus einzelnen Formstücken von geringen Abmessungen bestehende Maßwerk aufnehmen. Dieses Fenster ist also im Gegensatz zu den frühgothischen Maßwerkfenstern, welche die Haussteintechnik durch Herstellung großer Terratottastücke nachahmen, durchaus materialgemäß hergestellt. Bei der „Restauration“ der Kirche

## 12. Giebel.

Eine noch größere Rolle als in der Haussteingothik spielt der Giebel in der Backsteingothik, sowohl in der kirchlichen wie in der Profan-Baukunst. In der Zeit der ausgebildeten Backsteintechnik wurden die Fenster fast